

Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 185.

Dienstag den 19. September.

1893.

Die Verschärfung der Freiheitsstrafen.

Der deutsche Juristentag hatte auf seiner diesjährigen Tagesordnung so ziemlich alle diejenigen Fragen aus dem Gebiete der Jurisprudenz, die im Augenblick von „aktueller“ Bedeutung sind. Auch die Frage der Verschärfung der Freiheitsstrafen, die in Gestalt der sogenannten „lex Heinze“ schon zweimal dem Reichstage vorgelegt hat und ihn in der nächsten Session jedenfalls wiederum beschäftigen wird, sollte nicht. Diese Verabredung wurde aber auf den nächsten Juristentag verschoben, was wir um so mehr bedauern, als die beiden zum Vortrage gelangten Referate sich übereinstimmend zu Gunsten der Verschärfung aussprachen. Darüber darf man sich allerdings keiner Täuschung hingeben, daß in juristischen Kreisen die vorgeschlagenen Neuerungen keine einschneidende Gegnerchaft finden, aber es wäre doch immerhin wünschenswert, wenn auf dem Juristentage auch diejenigen Argumente, welche gegen die Forderung sprechen, zum Ausdruck hätten gebracht werden können. Die erwähnten beiden Gutachten unterscheiden sich allerdings in verschiedenen Punkten nicht unwesentlich. Landgerichtspräsident Kroner in Berlin stellt sich unbedingt auf den Standpunkt der lex Heinze. Nach seiner Behauptung ergibt die Reichsstrafgesetzbuch eine fast unausgesetzte und über das Verhältnis der Bevölkerungszunahme hinausgehende Zunahme namentlich der Hochheitsdelikte und der Vergehen gegen die Sittlichkeit, und er beruft sich zum Beweise dessen auf einige wenige Städte, die aber sämtlich wegen ihrer starken Arbeiter- und Arbeiterbevölkerung für eine solche ganz allgemein aufgestellte Behauptung sehr wenig beweiskräftig sind. Der andere Referent, Landrichter Helfsch in Berlin verschließt sich denn auch der Einsicht nicht, daß mit der Statistik hier gar nichts zu machen ist, weil sie viel zu dürftig und lückenhaft ist, um auf ihr ein Urteil aufbauen zu können. Und wenn die öffentliche Meinung im Allgemeinen geneigt ist, auch ohne Zahlennachweis eine große Zunahme der Hochheitsdelikte anzunehmen, so beruht das in erster Linie auf der Annahme unseres Volkswesens, durch welche dem Zeitungsläser eine fortlaufende Gesamtschau über alle hervorragenden Strafsachen dieser Art aus allen Welttheilen geboten wird, die in früherer Zeit fehlte. Auch bezüglich der Wirkungen von Strafverschärfungen, soweit solche bestehen, gehen die beiden Referenten auseinander. Kroner beruft sich vor allem auf die Erfahrungen mit dem strengen Arrest in der deutschen Armee, die vorzügliche Resultate ergeben hätten. Helfsch dagegen weist einen solchen Vergleich zwischen den Wirkungen des militärischen und bürgerlichen Strafrechts zurück, weil die Verhältnisse, in welche der bürgerliche und der militärische Sträfling nach abgeübter Strafe zurückkehren, grundverschieden sind. In Oesterreich, wo gerade diejenigen Strafverschärfungen, wie sie jetzt auch im deutschen Reich eingeführt werden sollen, in Wirksamkeit sind, herrschen über die Frage, ob sie sich bewährt haben, sehr getheilte Meinungen, und noch der Ueberzeugung erfahrener Kriminalisten haben Ketten und Prügel und die ganze rücksichtslose Härte, mit der in vergangenen Zeiten die Sträflinge behandelt wurden, nur den Erfolg gehabt, die Zucht häuften zu einer Brutstätte lasterhafter Gewöhnung und verbrecherischer Ebnung zu machen. Im Reichstage ist schon bei den Verhandlungen über die lex Heinze darauf hingewiesen worden, daß solche Strafverschärfungen als Disziplinarrufen, als welche sie auch heute schon in den Gefängnissen und Zuchthäusern zur Anwendung kommen, durchaus an ihrem Platze sind, daß sie aber als gerichtlich zu erkennende Lebensstrafen schon deshalb sehr bedenklich sind, weil sie die Arbeitkraft des Sträflings schwächen, so daß sie nicht eine Arbeitsverleugung zur Folge haben, und daher die Erziehung zur Arbeit beeinträchtigen, auf die gerade bei den Verübungen von Verbrechen im Allgemeinen das Hauptgewicht gelegt werden muß.

Der ganze Gehanke der lex Heinze ist der fast fränkischen Neigung entsprungen, welche unsere Zeit beherrscht, jeden sozialen Schaden durch Polizei und Strafvorschriften kurieren zu wollen. Es zeigt sich das auch neuerdings in der Berliner Polizeierordnung, durch welche der Schluss der dortigen Kaffeehäuser um 2 Uhr Nachts angeordnet worden ist. Man glaubt dadurch die Moral heben zu können und wird durch das Hinausdrängen der Prostitution auf die Straße nur das Gegenteil erreichen. Ähnlich wird es auch mit den geplanten Verschärfungen der Freiheitsstrafen ergehen. Will man auf dem Gebiet der Strafvollstreckung Änderungen einführen, so fange man am entgegengesetzten Ende an. Das Verlangen nach Änderung der Freiheitsstrafe für solche Vergehen, die nicht einer unehrenhaften verbrecherischen Ebnung entsprechen, ist schon seit Jahren von freisinniger Seite gestellt worden, ohne daß die Regierung Neigung gezeigt hätte, demselben zu entsprechen. Heute wird der Referent, der zu einer Freiheitsstrafe verurteilt ist, weil er im besten Glauben eine vielleicht in einigen Nebenpunkten unrichtige Meldung aufgenommen hat, durch die sich eine Behörde verlegt fühlt, genau so behandelt, wie der gemeine Spitzhube, der es nur der persönlichen Mißde seiner Richter zu danken hat, daß er nicht ins Zuchthaus geschickt worden ist. Das ist eine Ungerechtigkeit, die beseitigt werden muß und auch unschwer beseitigt werden kann, sobald nur der ernste Wille dazu vorhanden ist. Die freisinnige Partei wird jedenfalls auf der Forderung beharren, daß die Frage der Strafvollstreckung nicht nur gleichzeitig mit der Frage der Strafmitteilung zur Erledigung kommt.

Politische Ueberblick.

Die Ausnahmemaßregeln, welche der Oesterreichische Ministerpräsident Graf Taaffe über seine bisherigen ischischen Neblinge verhängt hat, haben, wie vorauszufragen war, den Uebermuth der Jungtschechen keineswegs gedämpft. In Prag wurde am Freitag eine Versammlung des Clubs der jungtschechischen Abgeordneten, an welcher zwölf Abgeordnete theilnahmen, polizeilich gesprengt. Die Abgeordneten erhoben telegraphisch beim Ministerpräsidenten Beschwerden. In Theresienstadt und Wilfen wurden neuerdings wieder die kaiserlichen Wappenschilder besetzt. Die Jungtschechen beabsichtigen im Reichsrath nur zu erscheinen, um gegen die Ausnahmeverordnung zu protestiren und dann ihre Abhinnepolitik zu beginnen. — Erzherzog Franz Ferdinand wird, wie die „Pol. Correspondenz“ erfährt, am 14. October die Rückreise von New-York nach Europa antreten. Der Erzherzog würde über England zurückreisen, um der Königin von England einen Besuch abzustatten und ihr für die überaus entgegenkommende Aufnahme in den britischen Colonien zu danken. — Zu den kirchenpolitischen Vorkägen in Ungarn erklärten die sächsischen Abgeordneten und Vertrauensmänner in Hermannstadt, daß die bisher veröffentlichten kirchenpolitischen Vorkägen für die Sachsen keinen Grund enthalten, ihre Stellung zu der Regierung und der liberalen Partei zu ändern. Die Opposition hatte gehofft, wenigstens ein Theil der Sachsen würde gegen die Reformen Stellung nehmen. — In Prag fanden am Sonnabend während des Abmarsches des 28. Infanterieregiments türmische Tumulte statt. Etwa 10 000 Personen drängten den Truppen bis zum Bahnhofs nach und durchdrangen unter höhnlichen Rufen den Polizeicordon. Schließlich trieb die Wache und die Gendarmen die Menge nach der Stadt zurück, wo diese mit aufgezogenem Bajonnet zerstreut wurde. Eine zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Von der türmischen Art und Weise, in der fast die ganze französische und ein großer Theil der russischen Presse den angesagten Flottenbesuch in Toulon und sein unmittelbares Folgen auf die deutschen Heeresübungen in den Grenzlanden in

Gegenwart des italienischen Kronprinzen für eine völlige Verdrängerung des republikanischen Frankreich mit dem „heiligen Ruslan“ auszubenten am Werke ist, scheint der Jar, wenn man gewissen Andeutungen hochstehender Rufen Glauben schenken darf, nicht gerade sehr entzückt zu sein. War die Ankündigung des russischen Flottenbesuchs wirklich ein Schlag gegen die „Kundgebungen von Meg“, so ist von Seiten Englands bereits wieder ein Gegenschlag erfolgt in dem Erscheinen einer englischen Flottenabtheilung zu derselben Zeit in den Frankreich zugewandten italienischen Mittelmeerhäfen, und es wird diese Kundgebung nicht einmal als solche irgendwie verhält, sondern auch halbamtlich von englischer wie italienischer Seite geflissentlich betont. Das „ständige russische Mittelmeergeschwader“, dessen Errichtung sich an Toulon anknüpfen soll, erhält selbst unter Gladstones Regierung englischerseits seine sofortige Eröberung. Uebrigens beginnen auch die einigermaßen vernünftigen politischen Kreise in Frankreich, deren kaltes Blut nicht gänzlich abhanden gekommen ist — vielleich auch auf einen Blick von Petersburg — sich und ihren Landesleuten zum Bewußtsein zu bringen, daß es wie überall so auch hier ein „zu viel“ giebt, und daß man Gefahr läuft, sich vor Europa und den Russen selbst lächerlich zu machen, wenn man vom Tage von Toulon ab gewissermaßen eine neue politische Aera der Eiderheit und des Glücks für die Republik dacten zu müssen meint.

Der Bischof Fava von Grenoble, der die Leichenrede auf den französischen General Krizibel gehalten hat, erging sich dabei in höchst auffallenden politischen Abschweifungen, die denn auch der Telegraph sofort verbreitet hat. Der Bischof buldiget auch bei dieser Gelegenheit mittelbar dem russischen Besuche in Toulon und verlegt Italien wie England. Er thut dies, indem er schlechweg die ganze Politik des zweiten Kaiserreichs als ein Unglück für Frankreich darstellt, auch diejenigen Kriegsthaten der Franzosen, die man bisher auch seitens der Republik zu den Ruhmesthaten Frankreichs zählte. Er schiebt Alles auf die englischen und die französischen Freimaurer; die Ersteren seien daran Schuld, daß die Franzosen die Russen in der Krim bekämpft hätten, die doch der Freundschaft Frankreichs würdig seien, und die Letzteren hätten die Bekämpfung des katholischen Oesterreichs auf dem Gewissen, wodurch man die Einheit Italiens geschaffen habe, welches nun die Alpengegend bedrohe, den Papst beraubt und den Triumph Deutschlands 1870 herbeigeführt habe. Das ist etwas viel auf einmal behauptet. Was werden wohl die französischen Politiker zu diesen bischöflichen Leistungen sagen, die mit der modernen Geschichte des Landes so ungemessen, als herrsche in der Republik bereits der Papst als oberster Leiter ihrer politischen Geschichte. Die „Freimaurer“ haben doch wohl aber noch nicht völlig abgedankt in der Republik gegenüber den 30 „Kallisten“, die bei den Wahlen mit Mühe und Noth auf die Parole des Papstes hin gewählt worden sind. Uebrigens war ganz Frankreich, wenn man von einigen Politikern absteht, einverstanden mit dem Krimselbuge wie mit dem italienisch-französischen Kriege gegen Oesterreich 1859. Die Kerikalen unterschieden sich darin nicht von den „Freimaurern“, und dieselbe Uebereinstimmung fand 1870 statt, als das Kaiserreich, und hier ganz besonders auf Antrieb und Wunsch der Kerikalen, ohne Grund den Krieg vom Zaune brach, der die französische Vorherrschaft in Europa zu Fall brachte.

Aus dem Sudan kommt die Nachricht, daß der Machi Abdulkah zu Dumburman eine Abordnung an König Menelik von Aethiopien abgehandelt hat mit dem Ersuchen, Neutralität zu bewahren für den Fall, daß die sudanesischen Demosche einen Kriegszug gegen Aegypten machen sollten. Der Machi verpackt als Gegenleistung selbst neutral zu bleiben, wenn der Negus in einen Krieg verwickelt würde. Menelik gab darauf zur Antwort, ein Krieg mit Aegypten

wäre ein so wichtiges Ereignis, daß alle europäischen Mächte daran interessiert wären, er müsse also mit seinen Freunden unter diesen erst beraten, ehe er sich in dieser Angelegenheit entscheiden könne.

Ueber die Revolution in Brasilien liegen heute folgende offizielle Mittheilungen vor: Nach einem Telegramm des „Neuerischen Büreaus“ aus Buenos-Ayres hörte die Beschießung von Rio de Janeiro am Mittwoch Abend auf, nachdem sie den ganzen Tag gedauert hatte. Die Schiffe der Rebellen waren durch die in der Bai gelegenen Inseln gegen das Feuer der Forts geschützt. Nur wenige Personen wurden getödtet (das ist entschieden eine Unwahrheit), jedoch sind einige öffentliche Gebäude beschädigt worden. Die Arme und die Garnison der Forts bleiben Peizoto treu. Aus Montevideo wird gemeldet, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, den künftigen Kaiser in Brasilien würden durch Seegeschiffe Waffen zugeführt. Nach Mittheilungen aus Rio de Janeiro dauert das Bombardement fort und verursacht Schaden. Der Hofverlehr ist unterzogen. Die Badetboote werden verhindert mit dem Lande zu verkehren. — Aus der Provinz Rio Grande do Sul meldet eine dem „New-York Herald“ über Balparaiso zugegangene Depesche aus Rivera, daß der aufständische Commandant die Streitkräfte des Generals Castilho bei Vaga in Rio Grande do Sul geschlagen und dabei viele Waffen erobert habe. Das Gefängnis von Rivera ist mit gefangenen Föderalisten überfüllt. — Dem „New-York Herald“ wird aus Buenos-Ayres gemeldet, daß die Lage in Rio de Janeiro nach Brüdern von dort sehr ernst sei. Es verlautet, Präsident Peizoto habe die Käse und die Hauptstadt aufgegeben und sich mit dem ihm treu gebliebenen Theile der Armee nach Santa Anna begeben, um dort den Angriff der von den ausländischen Schiffen entsetzten Landungsmannschaften abzuwarten. Der durch die Beschießung der Stadt angerichtete Schaden sei viel beträchtlicher als die Derselben der Regierung angegeben hätten. Die Kriegsschiffe der fremden Mächte hätten zum Schutze des Eigenthums der Ausländer eingreifen müssen. Es heißt, die Staaten Bahia und Pernambuco hätten sich den Injurien angeschlossen und ebenso alle Forts im Hafen von Rio mit Ausnahme eines einzigen. Es würden Vorbereitungen getroffen, um dem Angriff des ausländischen Geschwaders erfolgreichen Widerstand zu leisten. — Aus dem Ton der in Newyork eingetroffenen brasilianischen Zeitungen ließe sich auf den baldigen Anmarsch der Regierung Peizoto's schließen. „Als Argentinien“ wird dem „Neut. Bureau“ gemeldet, daß die Kämpfe in Tucuman in Folge der Bundesintervention aufgehört haben. Dagegen ist nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres die Nationalgarde in Cordova und Salta mobilisiert worden.

Ein Complot zur Ermordung des nordamerikanischen Präsidenten Cleveland soll nach einer allerdings wenig beglaubigten Nachricht einer ziemlich unzuverlässigen Telegraphenagentur vor Kurzem entdeckt worden sein. Der „Agentur Dalziel“ zufolge ist am Dienstag Morgen von Newyorker Blättern in Extra-Ausgaben die Nachricht verbreitet worden, daß ein Sachwalter von Militair-Pensionären aus Pittsburg verhaftet worden sei, sich mit Anderen zur Ermordung des Präsidenten Cleveland verschworen zu haben. Der Minister des Innern hat bekanntlich eine genaue Untersuchung der Pensionisten veranstaltet, insofern dessen verschiedene Pensionäre von den Listen gestrichen und andere in ihren Bezügen gestrichen worden sind. Diesen Umstand soll nun der Sachwalter, dessen Name übrigens nicht genannt wird, dazu benutzt haben, um einige geschädigte Pensionäre aufzureizen, damit sie sich an der Verschwörung betheiligen.

Aus der afrikanischen Capolonie sind Nachrichten eingetroffen, die den Ausbruch eines Krieges mit dem Stamm der Matabele fast mit Sicherheit demnächst erwarten lassen. Im Fort Victoria sind die erwarteten Verstärkungen an Männern und Pferden eingetroffen. Unter den Matabalas herrscht große Angst, da sie für den nächsten Neumond einen Angriff der Matabele erwarten. Die Beamten der Britischen Südafrikanischen Gesellschaft erwarten den Angriff sogar schon früher. Die Patrouille, die Reconnoissiren halber vom Fort Victoria ausgesandt wurde, bestätigt die Annahme einer starken feindlichen Kundschafterposten an der Grenze.

Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, führte der Kaiser am Sonnabend bei dem Manöver das württembergische Armecorps persönlich mit zwei Kavallerieregimentern der Sübdivision unter den Augen der Kaiserin einen Angriff gegen den feindlichen Artillerielügel aus. Die Manöver sind glänzend verlaufen. Der Kaiser sprach über sie seine höchste Anerkennung aus. Um 1 1/2 Uhr kehrte er mit dem Kronprinzen von Italien aus dem Manövergelände zurück. Abends nach 9 Uhr begaben

sich der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin, sowie sämtliche Fürstlichkeiten nach dem Bahnhof. Auf dem ganzen Wege hatte sich eine gahllose Menschenmenge angefüllt, die die Majestäten mit nicht unbewohlenen Jubel begrüßte. Die Kaiserin besah nach einer sehr herzlichen Verabschiedung vom Kaiser, dem württembergischen Königspaar, sowie dem Prinzen von Neapel den Sonderzug und fuhr um 9 Uhr 35 Min. nach Wilhelmshöhe ab. Um 9 Uhr 38 Min. fuhr der Kaiser, ebenfalls nach sehr herzlicher Verabschiedung von dem König und der Königin, sowie sämtlichen Prinzen und Fürstlichkeiten mit dem Prinzen Ludwig von Bayern über München nach Güns. Der Kaiser und der König umarmten und küßten sich wiederholt. Um 10 Uhr ging der Sonderzug des Kronprinzen von Italien nach Bruchsal ab. — Wie ein Telegramm von gestern aus Wien meldet, traf Kaiser Wilhelm um 11 Uhr 28 Minuten dort ein und setzte um 11 Uhr 40 Minuten die Reise nach Güns fort. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß und das Personal der Botschaft waren am Bahnhof anwesend. — Die Kaiserin ist gestern Morgen kurz nach 8 Uhr in Wilhelmshöhe eingetroffen und von den kaiserlichen Prinzen am Bahnhof empfangen worden.

— Vom Aufenthalt des Kaisers in Stuttgart wird gemeldet, daß bei der Paratabel am Freitag der König von Württemberg einen Erntspruch auf das Kaiserpaar ausdrückte, in dem er dasselbe von Seiten seines Hauses, seines Landes und Volkes und in erster Linie seines Armecorps, welches unter den Augen des Kaisers seine Tüchtigkeit bei den Manövern bewährt habe, herzlich willkommen hieß.

„Aber nicht allein das Armecorps, nein! das ganze Volk jubelt Euren Majestäten entgegen, wie Sie aus den strahlenden Blicken und den jauchenden Zurufen entnehmen konnten. Sie erblicken Alle in Ew. Majestät den Träger der deutschen Kaiserkrone, den Hort des Friedens, und in Ihrer Majestät der Kaiserin das leuchtende Vorbild der deutschen Frau, und so haben Sie Eure Majestäten begrüßt und willkommen geheißen und oft und zu aller Zeit herzlich begrüßt. Diesen Gefühlen gebe ich Ausdruck, indem ich Sie ersuchere, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, und Ihre Majestät die Kaiserin leben hoch!“

Der Kaiser dankte u. a. in folgenden Worten: „Die Stuttgarter und ich, Euer Majestät, sind alte Bekannte, und ich habe unter den verschiedenen Gelegenheiten die Möglichkeit gehabt, zu beobachten, in wie warmer und herzlicher Weise das württembergische Volk an seinem Königshause und auch am Reiche hängt, sei es bei Veranstaltung froher Festlichkeiten, sei es auch unter dem Ausbruche tiefsten Schmerzes über einen heimgegangenen geliebten Souverän. Stets hat das württembergische Volk der hohen Eigenschaft entsprochen, deren sich bereits schon ein großer Vorfahr Euer Majestät rühmen konnte, daß er überall, wo es sei, sein Haupt getroß in den Schooß seiner Unterthanen legen könne. Der heutige Tag hat aber zu gleicher Zeit den benehten Theil der württembergischen Söhne vor unseren Augen vorbeiziehen lassen, und es erfüllt mich mit hoher Freude, daß das rickhaltlos heilwille Urtheil meines hochseligen Herrn Großvaters von damals von mir heute an derselben Stelle hat wiederholt werden können. Ich wünsche Euer Majestät und dem württembergischen Armecorps von Herzen Glück zu dem heutigen Tage. Das Corps steht auf der Höhe der Ausbildung und wird auch so bleiben, dafür sorgt der militärische Sinn und Eifer Euer Majestät, Ihrer Generale und Offiziere. Das Corps steht in dem Kranze der Armecorps, die zum Schutze des Deutschen Reichs, zum Schutze des europäischen Friedens, stets gewärtig sind, glänzend da. Ich hoffe und wünsche, daß zu allen Zeiten dem Corps diese herrlichen und guten Eigenschaften bewahrt bleiben mögen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin, des gesammten Hauses und aller württembergischen Kampferprobten Söhne, die alten wie die jungen. Hurrah! Hurrah!“

— Eine Sitzung des Staatsministeriums findet Montag statt. An derselben wird auch Herr Miquel, der Tags zuvor in Berlin eintrifft, theilnehmen. Es sollen dabei Vorlagen für den Bundesrath zur Verathung kommen.

— Der neue Reichssekretär Graf von Posadowski-Wehner ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— (Prof. Hänel) in Kiel hat den Charakter als Geheimrath verliehen erhalten.

— (Ueber den Sachverständigen-Beirath) der den deutschen Delegirten zu dem Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland beigegeben ist, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ Mittheilungen, die den Glauben entgegenzetzen sollen, als ob die Regierung bei den früheren Verhandlungen nicht ge-

nügend informiert gewesen sei. Durch die im vorigen Jahre im Reichsamt des Innern veranstaltete Enquete sei eine sichere Grundlage für die Verhandlungen gewonnen worden. Sofern sich aber bei den demnachfolgenden Fortführung der Verhandlungen Zweifel herausstellen könnten, wie weit es möglich oder geboten sei, in bestimmten Punkten eine Modifizierung jener Grundlage eintreten zu lassen, habe man es für nützlich erachtet, sofort auf das Urtheil kompetenter Sachverständigen zurückgreifen zu können. Darum seien die Bundestagierungen, die industriellen Vertretungen, der deutsche Handelstag und der deutsche Landwirtschaftsrath zur Delegation von Sachverständigen eingeladen worden. Die sollen aber erst kurz vor Beginn der Verhandlungen einberufen werden und es wird dann durchaus in dem Belieben der Unterhändler stehen, zu welcher Zeit und inwieweit sie die Sachverständigen befragen wollen. — Die „Post“ ergänzt diese Erklärung durch die Mittheilung, daß der Sachverständigen-Beirath keinen anderen Zweck habe, als in konkreten Fällen die Möglichkeit zu geben, durch Befragung von Sachverständigen festzustellen, ob ein von russischer Seite gemachter Vorschlag als ein solcher anzuerkennen sei, bei dem es der deutschen Arbeit überhaupt noch gelingen möchte, nach Rußland hineinzukommen. — In Regierungskreisen scheint man darnach veränderlicher Weise die Erwartungen, mit denen man in die jetzigen Verhandlungen hineinsteht, nicht allzu hoch zu spannen, sondern das Ziel im Auge zu haben, wenn nur eben möglich, zu einer Verständigung zu gelangen.

— (Ueber die „konserватiven Demagogen“) schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: „Wie verschieden immer unter sich die Demagogen sein mögen, welche in letzter Zeit mit einem „konservativen“ Aufspus und Franzensfuß aufgetreten sind, um denjenigen Theil des Publikums, welcher in Farben und Abzeichen das Wesen der Sache zu erblicken glaubt, über ihre wahren Ziele und Bestrebungen irre zu führen, — in einem Punkte stimmen sie alle überein: Recht und Ansehen der historischen Institutionen, auf welche sich Recht und Ansehen der staatlichen Obrigkeit gründet, kommen für alle diese Aufwiegler gar nicht in Betracht, sind für sie einfach nicht vorhanden. Höchstens, daß die sogenannte „kirchliche“ Spielart der sozialen Demagogie ab und zu noch Anlaß nimmt, an den Bestand einer evangelischen Landeskirche zu erinnern, welche es vor der Hand auch noch in der Stadt christlichen Gemüthern ermöglicht, außerhalb der Reichweite und der öffentlichen Langsame religiöse Erbauung zu finden.“

— (Auf eine Reform des Militairstrafprozesses) ist noch immer keine Hoffnung, da, wie es in einer Mittheilung der „Post“ Ztg.“ heißt, die Meinung der Reichsregierung zu einer Reform in keiner Weise Schritt mit Stimmung und Wünschen der öffentlichen Meinung hält. Das Hinderniß ist Preußen, welches zu einer reichsgesetzlichen Ordnung der Materie sehr bereit ist, wenn — die verorteten Grundzüge seines Militairstrafprozesses dabei zu Grunde gelegt werden, worauf aber Bayern sich nicht einläßt, weil es veränderlicher Weise sein erprobtes Verfahren mit Dessehtlichkeit und Mühseligkeit nicht preisgeben will. Die Hartnäckigkeit, mit der sich die preussische Militairverwaltung einer Forderung widersetzt, in der das gesammte Volk mit alleiniger Ausnahme der ultraraktionären Elemente einzig ist, gehört mit zu jenen Unbegreiflichkeiten, die in weiten Kreisen der Bevölkerung die Abneigung gegen den Militarismus großgezogen haben. Sie erinnern stark an die „Zusammen nicht“ Politik, die in Oesterreich zu trauriger Berühmtheit gelangt ist. Graf Caprivi hat einmal gesagt, daß die Regierung alle Maßnahmen auf ihre Wirkung auf die Sozialdemokratie prüfe. Den Grund-satz kann man nur billigen; er hat nur den großen Fehler, in der Praxis nicht befolgt zu werden. Der Reichstag aber wird nach seinem Zusammentritt mit allen Kräften den Kampf gegen eine Einrichtung wieder aufzunehmen haben, die mit dem Geiste unserer Zeit unvereinbar ist.

— (Die Antisemiten unter sich.) Gegen Liebermann von Sonnenberg hat der Vorstand des deutsch-sozialen Vereins in Leipzig eine Broschüre herausgegeben, in welcher dem Genannten zum Vorwurf gemacht wird, daß er durch die Art seines Auftretens den Antisemitismus in der öffentlichen Meinung Leipzigs schwer geschädigt habe. Der Antisemitismus habe sich von den Stambulen, die Liebermann von Sonnenberg im Februar 1892 planmäßig herbeigeführt habe, bis heute noch nicht wieder erholen können. Der Genannte sei bei dieser und bei anderen Gelegenheiten zur Durchsetzung seiner Absichten selbst vor der Verletzung des allgerneinlichen Anstandes nicht zurückgeblieben. Suntere von gut antisemitisch gesonnenen Personen, welche ein derartiges Benehmen selbst an dem hochverdienten und bisher hochverehrten Parteiführer für unzulässig halten, hätten sich von der Theilnahme am Reformverein und der Partei gänzlich wieder zurückgezogen, und das von Herrn von Liebermann gegebene Beispiel scheine eine sehr unglückliche Einwirkung auf die noch an ihm festhaltenden Personen zu üben.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction...
Königen- und Familien-Nachrichten.

Don. Getraucht: der Nischenverfasser...
Stadt. Getraucht: Ernst Walter, S. des...

Neumarkt. Getraucht: Oscar Hermann, S. des...
Gottesackerkirche. **Donnerstag** den 21. September...

Mittenburg. Getraucht: Anna Gertrud, S. des...
Bolksbibliothek. **Mittwoch** 19-11 Uhr...

Zodes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige...

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 11. bis 17. September 1893.

Geborene: dem Bureau-Diener Frühmügel...
Geboren: dem Fabrikanten Wittenberg...

Storbene: des Fabrikarbeiters Retznig...
des Schriftführers Feilbrunn...

Am 20. und 21. October 1893.
Verloosung von Gold- und Silber-Gegenständen...

Verloosung von Gold- und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90% baar garantirt sind.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 50 M. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfiehlt...

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Durch persönlichen Einkauf in Gera war ich in der Lage einen Posten grosse und kleine Reste billig einzukaufen, welche nach Gewicht abgeben und besonders billig herabgeben.

Bertha Naumann, Marienstraße 1a part.

Table with columns: Gew., Werth, baar. Lists items for sale with prices.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen. 17 Bände in 17 Hefen. 17,500 Seiten Text.

Nur wirklich gute Nähmaschinen

Nähmaschinen-Special-Geschäft von H. Baar, Markt Nr. 3.
Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt billig und gut ausgeführt.

Mark 7000,

als Hypotheken-Darlehn 4%, unter der Hälfte der Tage per 1. October c. gelohnt. Offerten abzugeben unter S. D. i. d. Exped. d. Bl.

Metall- und Kautschukstempel
Hiefert billigst
HEINR. HESSLER
No. 79 Neumarkt No. 79

Makulatur

in großem und kleinem Format hält in abgewogenen Päckchen zu 5 und 10 Pfund vorräthig.
Th. Rössner, Buchdruckerei, Delgrube 5

Baseline-Gold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Packet 3 Stück 50 Pf. bei R. Curtze, Apotheker

Constantin Decker, Möbelfabrik, Stolp (Pommern).

empfehlte Aussteuer zu Fabrikpreisen. Specialität: Gothische Speisezimmer-Einrichtung und antike Möbel, auch Polsterarbeiten. Rechnungen auf Verlangen franco.

Thonauflätze, Gebr. Wiegand.

sowie Ersatztheile derselben empfehle billig.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeleckung (Cannae) zu geben. Anweisungen ist das berühmte Werk.

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufdringlichen Belehrungen retten föhlich Tausende vom sichern Tode.

Kindernährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt Gustav Schönborger jun.

Speisefarbstoffe

Ed. Klaus.

Flechten.

Seit langen Jahren sitze ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Aerzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht.

Prima amerikanisches Petroleum

empfehlte Carl Schmidt, Unteraltendurg 59.

Kindfleisch-Verkauf.

Karl Enke, Auenstraße Nr. 14.

Jeder Leser dieses Blattes

sollte neben unserem Blatt auch die hochinteressante „Thier-Wörter“, welche in Berlin erscheint, halten.

- 1) die Thierbörsen, 2) die Kaninchenzeitung, 3) die internationale Pflanzenbörsen, 4) die Naturalien- und Lehrmittelbörsen, 5) den landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger, 6) das illustrierte Unterhaltungsblatt und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes mit dem Gebiete des Thier- oder Pflanzenreichs.

Das deutsche Familienblatt im wahren Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellte, verläumt nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Thierbörsen mit Buchlesezeitung.“

Denkschriften

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform verbunden mit...

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform verbunden mit...

Einige Frauen-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur M. 1,50 frei ins Haus M. 1,75. Bestellungen bei sämtlichen Postanstalten.

Insekte pro Zeile 30 Pf.

Probe-Nummern durch H. Jann's Verlag, Cöpenick-Berlin.

Am Freitag Abend von Gema nach Merseburg ein Kinder-Begenschein verlosen.

Gegen Belohnung abzugeben an der Reithahn Nr. 2.

Amthliches.

Im October c. beginnt ein neuer Kursus im **Sandversteigerungs-Unterricht** (Zeichnerlei und Schreiberlei). Schüler, die daran theilzunehmen beabsichtigen, wollen sich bis Ende dieses Monats bei dem Lehrer Herrn W. i. e. n. e. d. u. b. e. n. S. C. h. u. l. e. r. h. i. e. r. i. c. h. 7 a, bei gel. Gen.-Com.-Secr. W. i. m. a. n. n. e. r. g. e. s. t. e. r. g. e. b. K. i. e. l. i. c. h. 30 Z., Vorderstr. 4; des Bauers Rinze Z., 3 W., Friedriehstr. 3.

Das Haus

Unteraltendurg Nr. 11 soll recht bald unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres bei **Friedr. M. Kunth.**

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 20. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hieselbst: 1 Sopha, 1 Kleidersecretair u. 1 Wäschesecretair.

Ein großer Oelander

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Leere Literflaschen

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer u. Küche, für 40 Thaler per 1. October zu vermieten. Zu erfragen **Stebentempel 6, 1 Treppe.**

Gotthardtstraße 33

ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Januar oder später zu beziehen.

Zwei Schlafstellen

offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei freundliche Schlafstellen

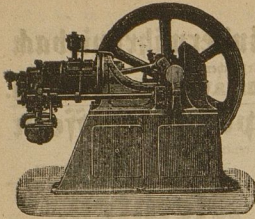
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 gut möblierte Zimmer

zum 1. October gel. Off. mit Angabe des Preises zum **N. K. Lauernd Hauptmarkt hier.**

Feinstes Thüringer Musgewürz

(beliebteste Qualität) in Packeten von 15 und 25 Pf. bei **Richard Schurig, Oberbreitestr. 4.**



Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.
 40 000 Maschinen in Betrieb.
Otto's neuer Ventilmotor,
 grösste Einfachheit,
 geringster Gasverbrauch, geringster Oelverbrauch.
Otto's neuer Petroleummotor (Lampenpetroleum).
 Preislisten, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis und franco.

Abonnements
 sämtlicher Zeitschriften etc. nehmen entgegen
Otto Schultze & Sohn.
 Formulare zu
Zoll- Inhabterklärungen,
 für Postsendungen nach dem Auslande, hiesig
 vorräthig bei Buchhandlung von
Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

**Terpentin- und Salmiak-
 Schmierseife**
 in schöner gefärbter Waare à Pfd. 25 Pf.
 empfiehlt
Richard Schurig,
 Oberbreitestr. 4.

fr. Magdeburger Sauerkohl
Otto Classe.
 Mittwoch früh frischen Schellfisch,
 neuen Magdeburger Sauerkohl,
 echte Frankfurter Würstchen,
 Kieler Speck-Büchlinge,
 frischen geräuchernden Aal und
 Aal in Gelee,
 lebende Suppen-Krebse
 empfiehlt
C. L. Zimmermann

**Gediegener
 Kleiderstoff,**
 Cheviot Nolon,
 Kleid 6 Mtr. zu 9 Mk.,
 offerire als besonders preiswerth.
Adolf Schäfer.

**Der Steuerfeldzug
 im Reichstage**
 und die **Neuwahlen**
 zum preussischen Landtage
 eröffnen im neuen Quartal die neue
 politische Saison.
 Heber die Wahlbewegung und die Steuer-
 verhandlungen berichtet am schnellsten und zu-
 verlässigsten die

„Freisinnige Zeitung“
 begründet von Eugen Richter.
 Man abonirt bei allen Buchhandlungen
 Deutschlands auf die „Freisinnige Zeitung“
 (Nr. 2317 der Postzeitungsliste)
 pro IV. Quartal 1893
 für 3 Mark 60 Pfennig.
 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten
 gratis gegen Einbindung der Postquittung an
 die Expedition Berlin S. W., Zimmerstr. 8
 die nach im September erscheinenden Ausgaben
 der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang
 der folgenden Novelle „Die Frau eines Dichters“
 von John Paulsen.

Hausfrauen!
 Aus altem Wollabfall, Strümpfen, Garn etc.
 werden neue Damenkleider und Mantel-
 stoffe angefertigt.
 Muster und Annahmestelle bei
A. Donnerhack, Saalstr. 36.

**Noch großer Vorrath
 Bettfedern**
 in allen Preislagen.
Merseburg. H. Agte.

**Ein vorläufig in Merse-
 burg Dienstags nicht mehr
 zu sprechen.**
Dr. Danckert, Halle a/S.

Stahlpflüge mit gold. Medaille.
 Die besten gr. u. kl. Dreischaarpflüge zu Tanzen im Gebrauch lieferte
 unter andern Andreßen an folgende Herren:
 15 Stck. Ob.-Amtm. Behrendt, Resen. 10 Stck. Amtsrath Saubertlich, Gerlebogk.
 6 „ Gutsbef. Berodt, Barkhorst. 10 Stck. Rittergutsbef. Saubertlich, Gröbzig.
 14 „ Rittergutsbef. Hertwig, Gosek. 66 „ G. Schreiber & Sohn, Nordhausen.
 12 „ Rittergutsbef. Rothe, Trebnitz. 40 „ Rittergutsbef. v. Urungk, Melpin.
 14 „ Dom.-Pächter Richter, Bismar, 10 „ Ob.-Amt. Wahnschaffe, Warsleben.
 etc. etc. etc.

Drills auf Wunsch ohne Hebelketten mit pat. selbstthätigen Kastenregulator.
Breitsämaschinen.
 * Locomoblen, Gas- und Petrolmotoren.
 * Dampf-Dreschm. Stiften- und Breidresch-System von 2500 Mk. an.
 * Dampföpel von 1600 Mk. an.
 * Göpel-Dreschm. Stiften- und Breidrescher.
Kartoffelgraber
 bewährte Construction mit guten Referenzen.
Schrotmühlen N. 75, 120, 140, 225, 315, 350.
Feld-Walzen-Eggen.
 Häcksel-Rüben-Schneider, Kartoffelqueischen, Pumpen-, Vieh- und Last-Wagen,
 Getreidereinigungsmaschinen, Trieure, etc. liefert in bekannter, guter Aus-
 führung, giebt event. auf Probe.

ALW. TAATZ, Halle a. S.
 * Sind auch gebraucht vorhanden.

Neues Special-Reste-Geschäft.
 Unterselbste erlaubt sich einer geehrten Damenwelt die ergebene Mit-
 theilung zu machen, daß die von einem der größten Häuser der Manufactur-
 Branche der alleinige Verkauf in allen
Resten
 von deutschen, englischen und französischen
Kleiderstoffen
 übertragen wurde.
 Durch enorm niedrige Preise, stetig wechselnde reiche Auswahl
 wirklicher Neuheiten hoffe ich mir bald die Gunst der geschätzten
 Damen zu erwerben.
 Indem ich um gütigen Besuch bitte, bemerke ich, daß der Verkauf be-
 hochachtungsvoll
Frau Hedwig Kistorz,
 weiße Mauer 16, 1. Et.

fr. Rindfleisch
 empfiehlt
L. Nürnberger.

**Zur Anfertigung
 von Gesellschafts-Toiletten,
 Haus- und Strassen-Costümen**
 empfiehlt sich
Bianca Wendland,
 Teichstrasse Nr. 7.

Lager Geraer Kleiderstoffe.
 Mein großes Lager der neuen Herbst- und Winterkleider-
 Stoffe ist auf das Reichhaltigste ausgestattet in den einfachsten sowohl, als auch
 in den elegantesten Fabrikaten.
 Ferner empfehle Cheviots und Kammgarne zu Herren- und Knaben-
 anjügen, Confectionsstoffe für Damenmänteln u. s. w. Gardinen und
 Congressstoffe in allen Preislagen zu Fabrikpreisen.

Bertha Naumann,
 Marienstr. 1a part.

Großes Preisfesteln
 in **Schwendler's Restaurant, Steinstr.**
 Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M. soll ein Preis-
 kegeln stattfinden.
 Karten pro Stück 1 Mark sind von Mittwoch Mittag ab im Locale und
 bei Herrn Kaufmann Franke, Friedrichstr. zu haben.
 Die Preise sollen Montag abends 6 Uhr zur Verfügung kommen.
 Hochachtungsvoll
G. Schwendler.

Gesangunterricht
 erttheilt **Clara Schumann,**
 Schülerin von Frau Unger-Saust, Leipzig,
 a. d. Reibbahn 6.
**Kaiser Wilhelm-Hallen-
 Theater.**
Dienstag den 19. September.
 Benefiz für Herrn Fr. Lange.
Der Trompeter von Säckingen.
 4. Romantisches Schauspiel mit Gesang
 in 4 Akten von Keller.
 Erlaube mir zu dieser meiner Benefiz-
 vorstellung ergebenst einzuladen.
 Hochachtungsvoll
Franz Lange.

**Bürger-Verein
 für städtische Interessen.**
Bersammlung
Dienstag den 19. September 1893,
 abends 8 Uhr, im „Tivoli“.
Tagesordnung:
 1) Besetzung des Protocolls voriger Versamm-
 lung.
 2) Berichterstattung über Erledigung der in
 früheren Bersammlungen gestellten Beschäfti-
 gungen.
 3) Die Geseleerregulierung betreffend.
 4) Bericht über die Beschäftigung der städtischen
 Bauwerke.
 5) Die Bersammlungen der Beschäftigten der gemeinen
 Stellungen der Stadtverordneten betreffend.
 6) Verschiedenes.
 Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Enbold's Restauration.
 Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Reichskrone.
 Dienstag Abend von 7 Uhr ab
Thüringer Rostbratwürste.

Ein Zimmerarbeiter
 und ein Orgelbauer erhalten Stellung
 bei **R. Volt, Stenab.** (Altm.)

**Einen Lehrling für feine Drech-
 selarbeit** sucht unter
 günstigen Bedingungen
W. Teubner, Ammerb.

Ein Mädchen, im Kochen erfahren, und
 ein **zweites Mädchen** bis 1. Decbr., spätestens
 1. November gesucht in der
Buntpapierfabrik, Neumark.

Wer schnell und mit geringsten Kosten
 Stellung finden will, verlange der Post-
 Karte die „Deutsche Anfangs-Vost“ in Es-
 sington a. N. (H. 73987).

Ein gebildetes j. Mädchen, Beamtentochter
 aus Schlesien, erfahren in allen häuslichen
 Arbeiten, auch in der feinen Küche unterrichtet,
 sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, am
 liebsten bei ordentlichen Damen. Offerten er-
 beiten an G. Schwirth A. Krausened, Brems-
 Abler hier.

Eingesandt!
 Herr Lange, der bisher um Allen
 MS Schauspiel so gut gefallen
 Und immer vielen Beifall fand —
 Ist **Dienstag Benefizant.**
 Er bringt ein lustig, schönes Stück,
 Das überall gemacht sein wird:
 „Trompeter von Säckingen“ nicht's genannt,
 Den Trompeter spielt er ganz harmant.
 Ihr Freunde drum von frohem Muth,
 Wohl! unsern Lange "ne Freunde machen —
 Geht alle häufig mit frohem Sinn
 Dienstag in's Theater hin.
 Ueberlegt nicht erk hin und her,
 Damit der Saal nicht bleibe leer. —
Mehrere Theaterfreunde.

An Gaben für den erkrankten Schauspielere
Waldemar Bummeliter gingen in unserer
 Expedition ferner ein: Von S. 2 M.

Höchste und niedrigste Marktpreise
 vom 10. bis mit 16. September 1893.

Weizen, pr. 100 Kl.	16,- bis 14,40 M.
Roggen, do.	14,10 bis 13,20 „
Gerste, do.	20,- bis 14,- „
Hafser, do.	19,- bis 16,- „
Erbsen, do.	20,- bis 18,50 „
Binsen, do.	44,- bis 18,- „
Bohnen, do.	18,- bis 16,- „
Kartoffeln, do.	6,- bis 5,- „
Rindfleisch (von der Rente), pro Rilo	1,40 bis 1,30 „
Schweinefleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Schafschfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Kalbsteisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,80 bis 2,40 „
Eier, pro Schod	4,- bis 3,80 „
Hen, pro 100 Rilo	10,- bis 9,- „
Stroh, do.	6,- bis 5,50 „

Marktpreis der Ferkeln
 in der Woche
 vom 10. bis mit 16. September 1893.
 pro Stüd 6 Mtr. bis 12 Mtr.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Die Konferenz zur Vorberathung der Weinksteuer hat nach zehntägiger Thätigkeit vergangenen Donnerstag ihre Beratungen abgeschlossen. Ueber den Erfolg derselben verläutet noch nichts. Die Beratungen der Tabaksteuercommission scheinen dagegen fortgesetzt noch Schwierigkeiten zu machen.)

(Eine jungpolnische Volksversammlung) hat in Posen stattgefunden und ist von ca. 500 Personen besucht worden. Die Versammlung nahm zunächst Resolutionen an, welche die Trennung der polnischen Volkspartei zur Kirche, dem Erzbischof und den Geistlichen verurtheilen und erklären, daß die polnische Volkspartei fern sei von allen sozialistischen Motiven und auf nationalpolnischen Boden stehe.

(Aus einer Rede Debel's) in einer dieser Tage in Wien stattgehaltenen sozialdemokratischen Volksversammlung entnehmen wir nach der „Neuen freien Presse“ Folgendes: „Jene, welche predigen, daß das Volk seine Rechte durch Gewalt erkämpfen müsse, vergessen, daß wir in der Aera des Militarismus, vor allem in der Aera der Republikaner leben. Sie vergessen, daß, wenn das Proletariat gegen die herrschende Macht kämpfen will, es in erster Linie Waffen braucht. Wo könnten wir denn die Waffen holen? Ein Arbeiter in der Nähe der Hebräertrübe ruft: „Das wissen wir schon!“ Debel: Wercher Trübe, Sie mögen wohl wissen, wo sie liegen, wie Sie aber die Gewehre kriegen, das ist eine andere Sache. (Stürmische Zustimmung und Heiterkeit.) Wer ist unter uns, der nicht wünscht würde, daß wir möglichst rasch die Macht in die Hand bekommen? Aber als kluge und vernünftige Leute haben wir uns unsere Gegner und vor allem unsere eigene Macht vor Augen zu halten und uns zu fragen, was gut thut. Wie kommen wir überhaupt zur Macht? Die Masse der heutigen Staatsbürger ist, obwohl sie durch ihre Interessen notwendig auf die Sozialdemokratie angewiesen ist, nicht sozialdemokratisch, weil die Gegner nicht nur die Machtmittel, sondern auch alle Bildungsmittel in der Hand haben und das Volk in Unwissenheit erhalten. Wir haben also als Erstes das Aufklärungsgeschäft in die Hand zu nehmen; dann werden wir die Köpfe und mit den Köpfen alles übrige für uns haben. Die Sozialdemokratie besitzt heute nicht die Möglichkeit, die Bajonnette in die Hand zu bekommen, darum muß sie trachten, jene zu gewinnen, welche die Bajonnette zu tragen haben. (Stürmische Zustimmung.) Wir müssen einzig sein und in derselben Weise wie bisher mit all unseren Kräften arbeiten, dann ist der Tag nicht mehr ferne, an dem das rothe Banner der Sozialdemokratie siegreich über Oesterreich und Deutschland weht! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Volkswirtschaftliches.

(Die Rinderausfuhr nach Deutschland aus 9 Bezirken Nieder-Oesterreichs ist wegen der daselbst herrschenden Lungenseuche verboten worden.)

(Ueber den Streik der Bergarbeiter liegen heute folgende Nachrichten vor: Douai, 16. Sept. Eine Versammlung der Bergarbeiter von Aische und Dorignies hat einstimmig den Ausstand beschlossen. — Lens, 16. Sept. 500 Bergarbeiter sind heute in den Ausstand eingetreten. — Paris, 17. Sept. Drei Regimente Infanterie der Garnison von Arras, Bethune und Saint-Omer erhielten Befehl, sich zum Abmarsch nach dem Kohlenbeken bereit zu halten, wo Unruhen vorgekommen sind. — Brüssel, 17. Sept. Der „Chronique“ zufolge ersuchen die Gemeindebehörden sowie die Bergwerksgesellschaften im Hennegau die Regierung um militärische Verstärkung, da die Arbeiter die Absicht ankündigten, morgen den allgemeinen Ausstand zu erzwängen. Heute findet in Valenciennes eine gemeinsame belgisch-französische Arbeiterversammlung wegen Verhinderung des Ausstandes statt.)

(Freibafen in Altona. Die Staatsregierung bewilligt nach der „Frankf. Zig.“ die Anlage eines großartigen, an der Elbe gelegenen Freifanggebietes, das nach Maßgabe der in Bremen existierenden Einrichtungen, mit jeden Fabrikbetrieb anschließenden Einrichtungen ausgeführt werden soll. Die Stadtvverwaltung beabsichtigt demnach den Ankauf einer Reihe größerer Speicher und Pflüge.)

(Elbe-Trade-Kanal. Aus Lübeck schreibt man der „Volkszig.“: Um nach der jüngst erfolgten Unterzeichnung des Staatsvertrages zwischen Lübeck und der königlich preussischen Regierung über den Bau des Elbe-Trade-Kanals dem allgemein geäußerten Wunsche zu entsprechen, daß die Zwischenzeit bis zur Ratifikation des Vertrages zur thätlichsten Förderung der Vorarbeiten für die Bauausführung benutzt werden

möge, hat der Lübecker Senat die Baudeputation angewiesen, unverzüglich mit solchen Vorarbeiten, sowie namentlich mit der Spezialbearbeitung der Pläne vorzugehen, und beantragt bei der Bürgerschaft die Bewilligung von 100 000 Mark für die Vorarbeiten zur Bauausführung des Elbe-Trade-Kanals.

Provinz und Umgegend.

[Halle, 16. Sept. Der Denithologische Centralverein für Sachsen und Thüringen ist mit einem Rundschreiben an die Deffenlichkeit getreten, welches den Zweck hat, Interesse an den Befähigungen des thätigen Vereins und Verbandes der Befähigungsthervereine der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringischen Staaten im Publikum zu erwecken. Es heißt da u. A.: Deutschland war noch vor wenigen Jahrzehnten ein Land, welches nicht nur seinen Bedarf an Getreide und Schlachtvieh aller Art selbst erzeugte, sondern sogar im Stande war, von dem in guten Jahren erzielten Ueberschusse an das Ausland abzugeben. Im Laufe der Zeit ist dies anders geworden. Mit der raschen Zunahme der Bevölkerung hat die Erzeugung von Lebensmitteln im eigenen Lande nicht Schritt gehalten; es muß jetzt sogar ein bedeutender Theil derselben vom Auslande bezogen und dafür unser gutes Geld hingegeben werden. Zu den Betrieben, die einer Steigerung im hohen Maße fähig, für die Volksernährung aber außerordentlich wichtig sind, gehört auch die leiber so vernachlässigte und gering geachtete Geflügelzucht. Wohl vermag der einzelne Jäger aus Geflügel und Gieren nicht solche Summen zu erzielen, wie beispielsweise der Landwirth aus dem Abbau von Getreide oder aus dem Verkauf von Großvieh u., daß aber auch das Kleine, hier speciell die Geflügelzucht, nicht gering geachtet werden darf, werden die folgenden Zahlen darlegen. Die Aufzeichnungen des Kaiserl. Statistischen Amtes in Berlin haben ergeben, daß das gesammte deutsche Reich im Jahre 1892 für 96 424 000 Mk. Eier, Geflügel und Bistfenden vom Auslande bezogen hat, während für nur 8 589 000 Mk. dergleichen Waaren ausgeführt wurden. Die enormen Summen, die unserem Vaterlande hiernach jährlich entzogen werden, müßten jeden Deutschen zu denken geben und zugleich aufmuntern, für Verbesserung der so darnieder liegenden einheimischen Geflügelzucht thätig und hilfsbereit mit einzutreten.)

[Halle a/S., 17. Sept. Die Halle'sche Freiwillige Feuerwehr, frühere Turners-Feuerwehr, feierte heute, vom Vetter begünstigt, ihr 25-jähriges Bestehen in festlicher Weise. Der an sie ergangene Einladung waren eine große Anzahl Feuerwehrmänner aus näherer und weiterer Umfernung gefolgt, desgleichen die Vertreter beider städtischen Behörden, der Feuercommission, der Feuer-Versicherungsanstalten, ehemalige Mitglieder der Feuerwehr u. s. w. Ein Frühgottesdienst in der Ulrichskirche, bei dem Herr Hilsprecher Fasmer die Predigt über Evang. Matth. 7, 9—11 hielt, leitete das Fest ein. Darauf fand Empfang der auswärtigen Feuerwehren im Festlokal „Prinz Carl“, gegen Mittag Auszug nach dem Uebungsplatz, dem Kopsplatz, fait. Hier wurden in Gegenwart eines zahlreichen Publikums auf dem abgeperrten Terrain Exercitien der Festeinheit ausgeführt und sodann die Löschung eines markirten Feuers vorgenommen. Die städtische Turnhalle diente dabei als Brandobjekt. Die Uebungen wurden eract ausgeführt, so daß Herr Oberbürgermeister Staudte in seiner folgenden Ansprache an das Corps denselben volle Anerkennung zollen konnte. Nach Abkantung von Dankes für bisherige treue Pflichterfüllung Seitens des Stadtvertreters wurden folgende Feuerwehrmänner für langjährige treue Dienstzeit durch Diplome ausgezeichnet: Zugführer Raumann und Preß für 25-jährige, Oberfeuerwehmann Gehhaar und Commandant Stengel für 20-jährige, Zugführer Laute, Steiger Brunner und Steiger Reichmann für 15-jährige, Steiger Göttmann und Steiger Portius für 10-jährige Dienstzeit. Die beiden Erstgenannten hatten vom Corps außerdem silberne Ehrenzeichen erhalten. Herr Commandant Stengel, welcher das Corps 17 Jahre führt, erhielt als besondere Anerkennung vom Magistrat unserer Stadt einen prächtigen Ehrenfabel. Die Generaldirection der Städte-Feuer-Societät in Merseburg ließ dem Corps als Anerkennung für seine rege Thätigkeit 500 Mark überreichen. Unter dem Vorantritt eines Musikcorps rückte die gesammte Feuerwehr durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Feuerwehr-Depot in der Blücherstraße ab, woselbst die Lösch- und Rettungsgeräte eingestellt wurden. Im Stadtschützenhause fand sodann das Festmahl statt, bei dem es an Toasten auf Sr. Majestät der Kaiser, die Stadt Halle und ihre Vertretung, die Festeinheit u. s. w. nicht mangelte. Die Vertheilung einer Festschrift, welche die Geschichte des Feuerlöschwesens in

unserer Stadt, der Halle'schen Freiwilligen Feuerwehr und einen Lebenslauf des ersten Commandanten des Corps, Herrn Dr. Otto Ull (am 6. August 1876 bei einem Brande ihrer verunglückt und bald darauf verstorben) enthält, war bereits vorher erfolgt. Nachmittags fand im „Prinz Carl“ Gartenconcert, abends Commerc und Ball statt. Bei dem Commerc liessen u. A. die ehemaligen Mitglieder des Corps aus den Anfangsjahren durch Herrn Referent G. Roegner ein prächtvolles, vom Kunstmalers H. Schurade hier gefertigtes Gedenkblatt unter begünstigter Ansprache überreichen. Das Fest wird den Theilnehmern unvergesslich bleiben.)

[Halle a. S., 17. Sept. Auf dem heutigen Wochenmarkte lagen die ersten, gestern geschossenen Hasen zum Verkauf aus, sie wurden je nach Größe und Gewicht mit 2,50—3,75 Mk. pro Stück bezahlt. Rebhühner kosteten im Durchschnitt 1 Mk. pro Stück. — Hierseibst hat sich ein Polensverein unter der Bezeichnung „Berein Adler“ gebildet. Derselbe bezweckt die Pflege der polnischen Sprache, Politik ist ausgeschlossen.)

[Halle a. S., 17. Sept. Das hiesige Landgericht verurtheilte dieser Tage eine höchst gemeingefährliche Hochkaplerin, die unverhehelt Anna Klein aus Erfurt, 1868 geboren, vielfach wegen Schwindelacten sogar mit Zuchthaus verurtheilt, zu 4 Jahren Zuchthaus, 1650 Mk. Geldbuße oder noch 100 Tagen Zuchthaus, 5 Jahren Freihaft und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Verurtheilte hatte hierseibst eine Menge Gefäßtheile aus Waaren aller Art beschwindelt oder zu betrogen versucht. — In Betreff des höchst freien Einbruchs in das Goldarbeitergeschäft von Wragke u. Steiger hierseibst hat sich bisher noch nichts ermitteln lassen. Die gekohlten Sachen werden auf etwa 15 000 Mark taxirt. Man nimmt an, daß die Diebe die Wragkeschen eingekmolzen und die echten Steine, Berlin u. s. w. in etwas leichteren Verkauf herausgebracht haben.)

[Raumburg, 12. Sept. Bekanntlich soll in Jerusalem eine evangelische Kirche errichtet werden; der Unternehmer des Baues, der Regierungs-Baummeister Grolh in Wittenberg, hat die erforderlichen Bauleute meist aus unserer Provinz angeworben, aus unserer Kreise allein gegen 20, darunter auch die Steinmeinen Wilhelm Müller und Fritz Böhgel von hier. Diese Leute, deren jedem freie Hin- und Rückreise und ein Tagelohn von 8—9 Mk. zugesagt ist, werden am 25. d. M. abreisen und in Triest sich nach dem gelobten Lande einschiffen. Ihre Abwesenheit wird etwa 2 1/2 Jahre dauern.)

[Magdeburg, 15. Sept. Der Salzgehalt unseres Leitungswassers ist gegenwärtig wieder so hoch, daß dasselbe ungenießbar ist. In der heutigen Stadtverordneten-sitzung, in welcher Bericht erstattet wurde über die Eingabe, die der Magistrat vor einiger Zeit in dieser Angelegenheit an den Regierungspräsidenten gerichtet hat, fand das energische Vorgehen des Magistrats allgemeine Zustimmung. Die von der Regierung immer wieder vorgeschlagene und sehr kostspielige Verlegung der Schöpfstelle nach einem Die oberhalb der Saale-mündung könne nur unter der Voraussetzung in Frage kommen, daß die Regierung die Garantie übernehme, daß nicht später auch oberhalb der Saale-mündung eine Industrie sich entwickle, deren Abwässer die Elbe verunreinigen. Eine solche Garantie wolle und könne aber die Regierung nicht übernehmen. Die Stadt sei jetzt damit beschäftigt, umfangreiche und theure Vorarbeiten vornehmen zu lassen zur Auf-sindung von Grund- und Quellwasser. In dem von 5 Ministern unterzeichneten Erlass vom 25. März 1891 sei ein Einschreiten der Regierung für den Fall in Aussicht gestellt, daß vom Reichesgesundheitsamt das Elbwasser als gesundheits-schädlich bezeichnet werde. Das Gutachten des Prof. Dr. Rubener von der Universität Berlin habe die schweren sanitären Schädigungen und Gefahren der fortgesetzten Verunreinigung des Elb-wassers anerkannt, darum müsse jetzt von der Land-re-gierung ein Einschreiten gegen die Verunreiniger des Elb-wassers gefordert werden, zumal auch die Hoff-nung, in der Nähe unserer Stadt ausreichend gutes Grundwasser zu finden, nur gering sei. Die Stadt-verordneten beschloßen einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, in einer Eingabe an das Gesamtministerium dieses zu bitten, den bethelligten Industriebeten die Einleitung der schädlichen Abwässer mindestens bei niedrigem Wasserstande ganz zu verbieten oder dieselben anzuhalten, die Abwässer genügend zu reinigen, und sie ferner zu verunreinigen, die Kosten der Abren-nerung der gegenwärtigen Wasser-versorgung der Stadt, und zwar zunächst den für Brunnen ausgegebenen Betrag von 40 000 Mk. zu tragen und sicher zu stellen. Ferner wurde beschloßen, den Magistrat zu ersuchen, eine Regelung dieser Angelegenheit durch Gesetz bei der Regierung und dem Landtage zu bean-tragen. (S. 31g.)

† Weissenfels, 14. Sept. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung nach der Hall. Ztg. den für die Weiterentwicklung unserer Stadt zweifellos folgenschweren Beschluß gefaßt, ein Electricitätswerk anzulegen. Die Kosten dieser Anlage, welche unserer städtischen Gasanstalt nicht Konkurrenz bieten, sondern Entlastung bringen und hauptsächlich für industrielle Zwecke und Motorenbetrieb nutzbar gemacht werden soll, sind auf etwa 132 000 Mk. veranschlagt und können angenehmer Weise bis zur Höhe von 100 000 Mk. aus dem Reservefonds der Gasanstalt gedeckt werden. Die Rentabilität des Werkes, das, wenn nöthig, durch Aufstellung einer zweiten Dynamomaschine auf die doppelte Leistungsfähigkeit gesteigert werden kann, steht außer Frage. Der sehr sorgfältig ausgearbeitete Vorschlag stellt 15—20 000 Mk. jährlichen Reingewinn in sichere Aussicht. Einkünfte traten die Stadtverordneten dem Antrag bei und stellten zunächst dem Magistrat zur Annahme der Vorarbeiten 1000 Mk. zur Verfügung.

† Merzdorf, 15. Sept. Auf der Brauntohlengrube Wettburg verunglückte gestern der Bergarbeiter Krüger von hier dadurch, daß er von niedergehenden Kohlenmassen vererschütet wurde und nur als Leiche hervorgezogen werden konnte. Krüger war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

† Vom Harze, 15. Sept. Drei Knaben aus Dierstedt vergnügten sich am Mittwoch auf dem Billigberge mit einem neuen Revolver; dabei erhielt der jüngste, im Alter von 11 Jahren stehende, einen Schuß in die linke Wade und mußte daher von seinen beiden Genossen nach Hause getragen werden. Der älteste 13jährige Knabe, der den Revolver mitgebracht hatte, ist bisher noch nicht wieder nach dem Elternhause gekommen.

† Leipzig, 16. Sept. In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer, die am gestrigen Abend stattfand, wurde nach der Magd. Ztg. die Verordnung zur Kenntniß gebracht, welche von den Ministerien der Finanzen und des Innern zu Dresden bezüglich der Herstellung einer Canalverbindung von Leipzig nach der Elbe an den Rath der Stadt gelangt ist. In der Verordnung wird gesagt, daß die preussische Regierung, nachdem sie die Pläne eingehend erörtert, es ablehnen müsse, in Betreff der Pläne Leipzig-Wallwighafen, Leipzig-Torgau und Leipzig-Alten irgendwelche Mitwirkung und Unterstützung zu gewähren. Bezüglich des Planes Leipzig-Greypau-Barby werde sie, sobald die Ausführung des Canals Leipzig-Greypau von Seiten der Interessenten festgestellt sei, die weitere Strecke Greypau-Halle a. d. S. für Kähne bis 7800 Cener Tragfähigkeit schiffbar machen. Eine Schiffbarmachung des Canals für Kähne bis 10 000 Cener müßte sie ablehnen. Zu weiteren Untersuchungen des Unternehmens könne sie sich überhaupt nicht entschließen. Auf demselben Standpunkte befinden sich auch die sächsischen Ministerien. Diese rathen an, sich mit dem Kanal Leipzig-Greypau-Barby zu begnügen und zwar bei einer Schiffbarmachung für Kähne bis 7800 Ctr. Tragkraft. Es bedürfte eines Wasserweges für Kähne mit 10 000 Ctr. Tragkraft nicht, da die angelegten Erörterungen ergeben hätten, daß von sämmtlichen Eißfahrzeugen nur etwa 3 bis 4 Proz. eine Tragfähigkeit von mehr als 7800 Ctr. besäßen. Auch wird die Ausführung des Canals auf Staatskosten abgelehnt und zum Ausdruck gebracht, daß die Interessenten, also die Stadt Leipzig, die entsprechenden Kosten aufzubringen hätten. Nur die technischen Kräfte will die Staatsregierung bei den Arbeiten unentgeltlich zur Verfügung stellen.

† Leipzig, 16. Sept. In grandioser Weise wird seitens der hiesigen Kriegervereine das zum 22. October stattfindende Fest des Jubiläums des 50jährigen Armeedienstes Sr. Maj. des Königs Albert geplant. In Leipzig allein werden sich die 13 000 hier aufständigen alten Krieger betheiligen. Das Fest, welches den ganzen Tag dauern wird, beginnt nach der Hall. Ztg. mit einem großen Festgottesdienste der hiesigen Garnison und der alten Soldaten, worauf in dem Krystalpalast die offizielle Rede des Dr. Wilm Smitt folgt. Der Abend ist in der Albertshalle dem patriotischen Kern des Festes gewidmet, bei welchem ein großes, mehr als zwei Stunden währendes Festspiel von Trommenschwingung zur Aufführung kommt, das 124 Aufstrebende zählt.

† Leipzig, 15. Sept. Die Handelskammer beschloß nach einer Mittheilung der S. Ztg. in ihrer heutigen Sitzung, beim königl. Ministerium zu beantragen: 1) Die Dauer der beiden Hauptmessen in Zukunft auf 22 Tage zu beschränken und zwar in der Weise, daß die Messe mit einem Sonntage beginnt und mit einem solchen schließt; 2) den Kleinhandel ebenfalls sogleich vom Beginn der Messe an zu gestatten; 3) den Beginn der beiden Hauptmessen in der Weise festzulegen, daß a. die Diermesse mit dem ersten Sonntag im März, in dem Falle aber, daß Dierm auf einen

früheren Tag als den 29. März fällt, mit dem letzten Sonntag im Februar, b. die Michaelismesse mit dem letzten Sonntag im August zu beginnen hat. — Für die Abwehr der Berliner Bestrebungen, den hiesigen Messplatz fast zu stellen, sind bisher etwa 24 000 Mk. ausgegeben worden.

† Aus dem sächsischen Erzgebirge, 15. Sept. Schon seit vielen Jahren hat, wie erst jetzt aufgedeckt wird, ein systematischer Schmuggel aus Böhmen nach Sachsen und umgekehrt stattgefunden. Kürzlich ist nun in dieser Angelegenheit der angesehene Kaufmann Rehn sen. aus Lauenstein verhaftet worden, aber seine Verhaftung hat große Folgen, denn immer weitere Kreise werden in Mitleidenschaft gezogen. Nicht weniger als 50 Personen, die unter dem Verdachte der Theilnahme und Begünstigung stehen, sollen bereits verhaftet worden sein. Die Aufregung, die infolge dessen in der Lauensteiner Gegend diesseits und jenseits der Grenze herrscht, ist groß.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. September 1893.

** An Stelle des vor einigen Wochen infolge ungünstiger Witterung ausgefallenen Familiennachmittags veranstaltete der kirchliche Verein des Neumarkts am Sonntag im Saale des „Margareten“ einen Familienabend. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, auch aus den übrigen Gemeinden unserer Stadt hatten sich verschiedene Gäste eingefunden. Das Programm setzte sich zusammen aus Ansprachen der Herren Pastoren Leuchter und Pastor Hornhalberstadt, aus deklamatorischen Vorträgen des Herrn Selle und aus Darbietungen des kirchlichen Männer-Gesangsvereins des Neumarkts. Herr Pastor Leuchter führte die Zuhörer im Gesite zurück nach dem Merseburg vor 350 Jahren, lenkte die Aufmerksamkeit auf das damalige Aussehen der Stadt sowie der Gotteshäuser und sonstigen öffentlichen Gebäude und schilderte fobann nie überaus traurigen Zustände der vorevangelisatorischen Zeit, wie sie namentlich auch in dem kleinen Merseburger Pleisterstraßen zur Erscheinung kamen und den entsetzlichen Sieg des Evangeliums zu einer vom Volke heißersehnten Gnadenvohlfahrt machten. Herr Pastor Horn öffnete Herz und Sinn für den köstlichen Sang und Klang im Kirchenchor, fenneichnete den hohen Werth des Kirchenliedes für das Leben in Gemeinde und Familie, berichtete von so mancher Segenserweisung, die sich an dasselbe knüpfen, und von den wichtigen Diensten, die es der Ausbreitung der Reformation geleistet, und wandte dabei die Blicke namentlich auf Luther und auf die herrlichen Breven seiner unvergleichlichen Poesie. Im Anschluß daran sang die Versammlung: „Du Wittenberger Nachtigall, laß klingen deinen süßen Schall, laß schmettern deinen hellen Schlag, ob ihn dein Volk noch hören mag!“ Herr Selle trug zwei sinnige Gedichte vor, und der ungemein rührige Gesangsverein brachte eine Motette von Gluck, eine Hymne von Rind und eine Reihe ansprechender Volksweisen.

** In vergangener Woche boten sich bei dem Odbpächter im hiesigen Probsteihofe zwei Fremde als Odbpächter an und wurden auch angenommen. Leider scheint denselben an der Arbeit nichts gelegen zu haben, denn schon nach wenigen Tagen waren die Burschen eines Morgens verschwunden. Bei näherem Nachsehen machte der Pächter auch noch die unangenehme Entdeckung, daß die beiden Durchbrenner die besten Stücke seiner Garderobe aus einer verschlossenen Hütte herabgeholt und mitgenommen hatten.

** Aus dem Dorfe Lennewitz wurde gestern ein junger Mensch hierher gebracht, der bei einer Hantierung am Bienenhause von einem Schwarm wühlender Bienen, die den Weg unter seine Schuhschuh saßen, an Kopf und Hals deart zerstoßen worden war, daß ärztliche Hilfe dringend geboten erschien.

Freiburg, a. U., 15. Sept. Für den Bau der Erinnerungsturn- und Ruhmeshall hierelbst sind nach der Hall. Ztg. in Turnerkreisen nach der neuesten, soeben bekannt gegebenen Liste bis jetzt 14 401,38 Mk. gesammelt worden.

** Polizeiliche Jurisdiktion von Diensthöfen. Der preussische Minister des Innern hat den Provinzialbehörden soeben eine ältere Verfügung in Erinnerung gebracht, wonach die Jurisdiktion von Diensthöfen in den unbefugter Weise verlassenen Dienst durch Gendarmen im Allgemeinen nicht für angemessen zu erachten sei. Der Staat habe keine Verpflichtung, zu solchem Zwecke Gendarmen zu verwenden. Eine Ausnahme würde nur dann eintreten, wenn es darauf ankäme, eine der Ausführung des Transportes eines Diensthöfen entgegenstehende Widergesetzlichkeit oder eine sonstige Gewaltthätigkeit zu beseitigen, in welchen Fällen allein die Hilfe eines Gendarmen in Anspruch genommen werden könne.

** Der Minister des Innern und für Landwirtschaft haben bezüglich der Verwendung beschlag-

nahmier Gewehre bestimmt, daß diese den Erfordernissen des Reichsgesetzes über Prüfung der Läufe und Verschlässe der Handfeuerwaffen entsprechen müssen. Es dürfen also solche Gewehre zur Verwendung gelangen, wenn sie zuvor einer Beschauprobe in einer staatlichen Gewehr-Prüfungsanstalt unterzogen worden sind. Die Kosten dafür hat der Gewerbetreibende zu tragen. Ist hierzu Niemand bereit, so soll das Gewehr als werthloses Jagdgewehr vernichtet und als altes Eisen veräußert werden.

** Das Central-Comitee des preussischen Vereines zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger veranstaltet in diesem Jahre die sechste Geld-Lotterie, um für die Vereinsthätigkeit der deutschen Vereine vom Nothen Kruz die erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Betrieb der Loose ist der königlichen Lotterie-Gewinnern übertragungen, welche auch die Gewinne bar ohne Abzug zahlen werden. Bei einem Einsatze von 3 Mk. ist der geringste Gewinn auf 15 Pf., der höchste auf 100 000 Mk. festgesetzt.

** Den Handel mit Blumen und Kränzen sind die Regierungspräsidenten durch Erlass der Minister des Innern für Handel und Gewerbe und des Kultusministers ermächtigt worden, am Todtenfestsonntage der evangelischen Kirche und am Sonntage vor Allerheiligen oder, falls Allerheiligen auf einen Sonntag fällt, an diesem Sonntage für die Dauer von zehn Stunden, die jedoch außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, zu gestatten, ohne diese Ausnahme auf die nach der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni v. J. zugelassenen sechs Sonntage mit verlängerter Beschäftigungszeit in Anrechnung bringen.

** Mit dem 1. October d. J. wird, wie schon erwähnt, die im Berliner Vorortverkehr seit zwei Jahren zum Zwecke der Fahrkartencontrole bestehende Einrichtung der Bahnsteigabsperrung verschonweise auf folgende Strecken ausgedehnt: 1) Berlin-Stendal-Rehrte-Hamm-Düsselborf-Köln-Griebethal und Köln-Bingerbrück, 2) Berlin-Rotbarm-Magdeburg-Gielesben-Helmstedt-Braunschweig-Rehrte, 3) Magdeburg-Köthen-Halle-Leipzig (Magdeburger Bahnhof), 4) Magdeburg-Zerbst-Halle-Leipzig (Zerbster Bahnhof), 5) Berlin-Halle a. S. E. Frankfurt-Bebra-Frankfurt a. M. und Bebra-Kassel, 6) Leipzig-Corbetha und Leipzig-Gilenburg, 7) Cottbus und Hamm-Una-Hagen-Düsselborf-Neuß-Nachen, 8) Eberfeld-Köln-Niederlahnstein-Frankfurt a. M., 9) Holzvielde-Dortmund-Essen-Duisburg-Ruhrort und Hagen-Witten-Dortmund, 10) Döhlitz-Solingen-Bobwinkel, 11) Remscheid-Rittershausen, 12) Mühlheim a. Rh.-Bensberg. — Auf allen an diesen Strecken gelegenen Stationen werden also vom 1. October die Fahrkarten bei den Eingängen durchlocht, bei den Ausgangen abgegeben, ferner die bekannten Bahnsteigkarten zu 10 Pf. ausgegeben. Mit der neuen Einrichtung wird hauptsächlich bezweckt, das Begehen der Bahnsteigbretter durch die Schaffner während der Fahrt behufs Vornahme der Controle der Fahrkarten weise entbehrlich zu machen und so den bedauerlichen Unfällen vorzubeugen, welche dem Zugpersonal durch Abstürzen von den Trittbrettern zustoßen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

** Rüdelsdorf, 17. Sept. In der Besilage zu Nr. 79 d. Bl. befand sich die Notiz, daß die Frau eines Maurers aus Rüdelsdorf an den Folgen von Mißhandlungen seitens ihres Ehemannes gestorben wäre. Durch die Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß das damals in der ganzen Umgegend verbreitete Gerücht grundlos war und dem betreffenden Maurer an dem Tode seiner Frau keine Schuld beizumessen ist.

Freiburg, 15. Sept. Zum Magistratsassessor wurde in gestriger Sitzung der Stadtverordnete Herr Fabriceberger Ditto gewählt. — Die Grummetschur hat hier noch befriedigende Ergebnisse geliefert, wenn auch der Ertrag hinter dem anderen Jahre zurückgeblieben ist. Sehr verschieden fällt die Kartoffelernte aus, da Engelsing und anderes Ungeziefer in einigen Tagen argen Schaden angerichtet haben. Welsch sind auch die Knollen zweiwüchsig. — In der Nähe von Nüßwitz zieht ein weißes Sperlingspaar, welches sich unter einer Schaar anderer Sperlinge auf den Feldern tummelt, die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich.

Querfurt, 16. Sept. Wie wir vernehmen, ist dem Herrn Dr. med. und Landwirth B. Behm aus Lohme bei Bernau, Sohn des Amtraths Behm in Hoyra, der Zuschlag für sein Gebot behufs Pachtung der hiesigen Domäne mit Weidenbach (80 000 Mk. für 583 ha) erteilt worden.

Rügen, 15. Sept. Unser alterthümliches Schloss (häußlicher Besitz) wird jetzt, wie man der Hall. Ztg. schreibt, mit einem mächtigen Holzgitter umgeben, um nebst dem impavanten Schloßthurne außerdem eine imposante Schloßmauer zu errichten. Die äußerlich ausgebeutert und abgeputzt zu werden. Die alte Bischofschronik erzählt, daß Bischof Heinrich II. von Merseburg (1282—1300) das Grundstück, auf

Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 185.

Dienstag den 19. September.

1893.

Die Verschärfung der Freiheitsstrafen.

Der deutsche Juristentag hatte auf seiner diesjährigen Tagesordnung so ziemlich alle diejenigen Fragen aus dem Gebiete der Jurisprudenz, die im Augenblick von „aktueller“ Bedeutung sind. Auch die Frage der Verschärfung der Freiheitsstrafen, die in Gestalt der sogenannten „lex Heinze“ schon zweimal dem Reichstage vorgelegen hat und ihn in der nächsten Session jedenfalls wiederum beschäftigen wird, fehlte nicht. Diese Verathung wurde aber auf den nächsten Juristentag verschoben, was wir um so mehr bedauern, als die beiden zum Vortrage gelangten Referate sich übereinstimmend zu Gunsten der Verschärfung aussprachen. Darüber darf man sich allerdings keiner Täuschung hingeben, daß in juristischen Kreisen die vorgeschlagenen Neuerungen keine einschneidende Gegnerschaft finden, aber es wäre doch immerhin wünschenswerth, wenn auf dem Juristentage auch diejenigen Argumente, welche gegen die Forderung sprechen, zum Ausdruck hätten gebracht werden können. Die erwähnten beiden Gutachten unterscheiden sich allerdings in verschiedenen Punkten nicht unwesentlich. Landgerichtsrath Kronacker-Berlin stellt sich unbedingt auf den Standpunkt der lex Heinze. Nach seiner Behauptung ergibt die Reichskriminalstatistik eine fast unausgesetzte und über das Verhältnis der Bevölkerungszunahme hinausgehende Zunahme namentlich der Hochheitsdelikte und der Vergehen gegen die Sittlichkeit, und er beruft sich zum Beweise dessen auf einige wenige Städte, die aber sammtlich wegen ihrer starken Arbeiter- und Fabrikbevölkerung für eine solche ganz allgemein aufgestellte Behauptung sehr wenig beweiskräftig sind. Der andere Referent, Landrichter Helfsch-Berlin verschließt sich denn auch der Einsicht nicht, daß mit der Statistik hier gar nichts zu machen ist, weil sie viel zu dürftig und lückenhaft ist, um auf ihr ein Urtheil aufbauen zu können. Und wenn die öffentliche Meinung im Allgemeinen geneigt ist, auch ohne Zahlennachweis eine große Zunahme der Hochheitsdelikte anzunehmen, so beruht das in erster Linie auf der Einwirkung unseres Volkswesens, durch welche dem Zeitungsleser eine fortlaufende Gesamtschau über alle hervorvorkommenden Straftthaten dieser Art aus allen Welttheilen geboten wird, die in früherer Zeit fehlte. Auch bezüglich der Wirkungen von Strafverschärfungen, soweit solche bestehen, gehen die beiden Referenten auseinander. Kronacker beruft sich vor allem auf die Erfahrungen mit den strengeren Anstalt in der deutschen Arme, die vorzügliche Resultate ergeben hätten. Helfsch dagegen weist einen solchen Vergleich zwischen den Wirkungen des militärischen und bürgerlichen Strafrechts zurück, weil die Verhältnisse, in welche der bürgerliche und der militärische Sträfling nach abgeübter Strafe zurücktreten, grundverschieden sind. In Oesterreich, wo gerade diejenigen Strafverschärfungen, wie sie jetzt auch im deutschen Reich eingeführt werden sollen, in Wirksamkeit sind, herrschen über die Frage, ob sie sich bewährt haben, sehr getheilte Meinungen, und nach der Ueberzeugung erfahrener Kriminalisten haben Ketten und Prügel und die ganze rücksichtslose Härte, mit der in vergangenen Zeiten die Sträflinge bestraft wurden, nur den Erfolg gehabt, die Zuchtanstalt zu einer Brutstätte lasterhafter Gewohnung und verbrederischer Gefinnung zu machen. Im Reichstage ist schon bei den Verhandlungen über die lex Heinze darauf hingewiesen worden, daß solche Strafverschärfungen als Disziplinarrufen, als welche sie auch heute schon in den Gefängnissen und Zuchthäusern zur Anwendung kommen, durchaus an ihrem Platze sind, daß sie aber als gerichtlich zu erkennende Nebenstrafen schon deshalb sehr bedenklich sind, weil sie die Arbeitserleichterung zur Folge haben, und daher die Erziehung zur Arbeit beeinträchtigen, auf die gerade bei den Verübungen von Brutalitätsdelikten im Allgemeinen das Hauptgewicht gelegt werden muß.



Politische Uebersicht.

Die Ausnahmemaßregeln, welche der Oesterreichische Ministerpräsident Graf Taaffe über seine bisherigen tschechischen Neblinge verhängt hat, haben, wie vorausgesehen war, den Uebermuth der Jungtschechen keineswegs gedämpft. In Prag wurde am Freitag eine Versammlung des Clubs der jungtschechischen Abgeordneten, an welcher zwölf Abgeordnete theilnahmen, polizeilich gesprengt. Die Abgeordneten erhoben telegraphisch beim Ministerpräsidenten Beschwerden. In Theresienstadt und Bilsen wurden neuerdings wieder die kaiserlichen Wappenschilder besudelt. Die Jungtschechen beabsichtigen im Reichsrath nur zu erscheinen, um gegen die Ausnahmeverordnung zu protestiren und dann ihre Abhinnepolitik zu beginnen. — Erzherzog Franz Ferdinand wird, wie die „Pol. Correspondenz“ erfährt, am 14. October die Rückreise von New-York nach Europa antreten. Der Erzherzog würde über England zurückreisen, um der Königin von England einen Besuch abzustatten und ihr für die überaus entgegenkommende Aufnahme in den britischen Colonien zu danken. — Zu den kirchenpolitischen Vorkäufen in Ungarn erklärten die sächsischen Abgeordneten und Vertrauensmänner in Hermannstadt, daß die bisher veröffentlichten kirchenpolitischen Vorkäufen für die Sachsen keinen Grund enthalten, ihre Stellung zu der Regierung und der liberalen Partei zu ändern. Die Opposition hatte gehofft, wenigstens ein Theil der Sachsen würde gegen die Reformen Stellung nehmen. — In Prag fanden am Sonnabend während des Abmarsches des 28. Infanterie-Regiments türmische Tumulte statt. Circa 10 000 Personen drängten den Truppen bis zum Bahnhof nach und durchdrangen unter höhnlichen Rufen den Polizeicordon. Schließlich trieb die Wache und die Gendarmen die Menge nach der Stadt zurück, wo diese mit aufgezogenem Bajonnet zerstreut wurde. Eine zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Von der türmischen Art und Weise, in der fast die ganze französische und ein großer Theil der russischen Presse den angesagten Flottenbesuch in Toulon und sein unmittelbares Folgen auf die deutschen Herredübungen in den Grenzlanden in

genwart des italienischen Kronprinzen für eine läge Verdrüßung des republikanischen Frankreich dem „heiligen Ruslan“ auszubenten am Werte scheint der Jar, wenn man gewissen Andeutungen stehender Rufen Glauben schenken darf, nicht ade sehr entzückt zu sein. War die Ankündigung russischen Flottenbesuchs wirklich ein Schlag gegen die „Kundgebungen von Meg“, so ist von den Engländern bereits wieder ein Gegenschlag erigt in dem Erscheinen einer englischen Flottenheilung zu derselben Zeit in den Frankreich gewandten italienischen Mittelmeerhäfen, und wird diese Kundgebung nicht einmal als solche endwie verhält, sondern auch halbamtlich von enger wie italienischer Seite geflissentlich beent. Das „sündige russische Mittelmeergeschwader“ sen Erziehung sich an Toulon anknüpfen soll, erst selbst unter Gladstones Regierung englischerseits an sofortige Erwerbung. Uebrigens beginnen auch einigermassen vernünftigen politischen Kreise in Frankreich, deren kaltes Blut nicht gänzlich abhanden ommen ist — vielleicht auch auf einen Wink von terzburg — sich und ihren Landsleuten zum Besseisen zu bringen, daß es wie überall so auch hier „zu viel“ giebt, und daß man Gefahr läuft, vor Europa und den Russen selbst lächerlich zu sehen, wenn man vom Tage von Toulon ab gestermaßen eine neue politische Aera der Sicherheit d des Glücks für die Republik dastzen zu müssen int.

Der Bischof Fava von Grenoble, der die Leichenle auf den **französischen** General Miribel geeten hat, erging sich dabei in höchst auffallenden politischen Abschwärmungen, die denn auch der Telegraph sofort verbreitet hat. Der Bischof huldigt auch bei dieser Gelegenheit mittelbar dem russischen Besuche in Toulon und verlegt Italien wie England. Er thut dies, indem er schlegelwrig die ganze Politik des zweiten Kaiserreiches als ein Unglück für Frankreich darstellt, auch diejenigen Kriegsgedaten der Franzosen, die man bisher auch seitens der Republik zu den Ruhmesthaten Frankreichs zählte. Er schiebt Alles auf die englischen und die französischen Freimaurer; die Ersteren seien daran Schuld, daß die Franzosen die Russen in der Krim bekämpft hätten, die doch der Freundschaft Frankreichs würdig seien, und die Letzteren hätten die Bekämpfung des katholischen Oesterreichs auf dem Gewissen, wodurch man die Einheit Italiens geschaffen habe, welches nun die Alpengegend bedrohe, den Papst beraubt und den Triumph Deutschlands 1870 herbeigeführt habe. Das ist etwas viel auf einmal behauptet. Was werden wohl die französischen Politiker zu diesen bischöflichen Leistungen sagen, die mit der modernen Geschichte des Landes so ungemessen, als herrsche in der Republik bereits der Papst als oberster Leiter ihrer politischen Geschichte. Die „Freimaurer“ haben doch wohl aber noch nicht völlig abgedankt in der Republik gegen über den 30 „Kallitren“, die bei der Wahlen mit Mühe und Noth auf die Parole des Papstes hin gewählt worden sind. Uebrigens war ganz Frankreich, wenn man von einigen Politikern abseh, einverstanden mit dem Krimfeldzuge wie mit dem italienisch-französischen Kriege gegen Oesterreich 1859. Die Klerikalen unterschieden sich darin nicht von den „Freimaurern“, und dieselbe Uebereinstimmung fand 1870 statt, als das Kaiserreich, und hier ganz besonders auf Antrieb und Wunsch der Klerikalen, ohne Grund den Krieg vom Zaune brach, der die französische Vorherrschaft in Europa zu Fall brachte.

Aus dem Sudan kommt die Nachricht, daß der Mahdi Abdullah zu Dumburman eine Abordnung an König Menelik von Aethiopien abgehandelt hat mit dem Ersuchen, Neutralität zu bewahren für den Fall, daß die sudanesischen Dermische einen Kriegszug gegen Aegypten machen sollten. Der Mahdi ver sprach als Gegenleistung selbst neutral zu bleiben, wenn der Negus in einen Krieg verwickelt würde. Menelik gab darauf zur Antwort, ein Krieg mit Aegypten